

4 Empirisches und methodisches Vorgehen

Mit der Erhebung des Datenmaterials wird die Fragestellung untersucht, welche Motive und handlungsleitenden Impulse dazu führen, dass Journalist:innen sich dem Konstruktiven Journalismus zuwenden. Zur Erhebung und Analyse der Daten wird ein qualitatives Forschungsverfahren gewählt, weil die Komplexität von Wechselgründen und -motiven differenziert herausgearbeitet und mit den Wissensbeständen sozialpsychologischer Forschungserkenntnisse konfrontiert werden soll. Demzufolge werden zunächst der qualitative Zugang begründet, das angewendete Forschungsinstrument vorgestellt und die Fragestellungen für das Leitfadenterview erläutert. Schließlich wird das Analyseinstrument der qualitativen Inhaltsanalyse in seiner Relevanz für die Studie dargestellt und kommentiert. Auf der Grundlage deduktiv abgeleiteter Kategorien werden dann die insgesamt sieben Interviews codiert. Auf die Begründung vier untergeordneter Forschungsfragen als Differenzierung der erkenntnisleitenden Forschungsfrage und die Herleitung der Hypothesen folgt die Beschreibung der Stichprobe.

4.1 Qualitative Sozialforschung

Empirische Sozialforschung will über wissenschaftlich abgesicherte Verfahren das Zusammenleben von Menschen und deren sozialen Milieus untersuchen, um Erklärungen über Handlungen der Akteur:innen zu gewinnen, die das Erleben, das Verhalten und die Biografie von Menschen nachweisbar beeinflussen (vgl. Döring & Bortz 2016: 4). In der

hier vorgestellten Studie wird ein qualitatives Forschungsverfahren zur Erhebung und Analyse des Datenmaterials verwendet. Dies geschieht, weil die auf einer naturwissenschaftlichen Methodologie basierende quantitative Forschung die isolierte Erhebung sozialer Merkmale bevorzugt, die eine auf die unmittelbaren Zusammenhänge des Erlebens und Handelns eingehende sozialwissenschaftliche Betrachtung nur über numerische Zugänge möglich macht (vgl. ebd. 2016: 63). Außerdem ist es Ziel der Studie, anhand der *subjektiven* Perspektive der befragten Journalist:innen zu analysieren, welche Beweggründe dem Wechsel zum Konstruktiven Journalismus zugrunde liegen. Es wird angenommen, dass es hierfür keine monokausale Begründung gibt, sondern diese durch verschiedene Ursachen und Synergien herauszustellen ist – beides ist nur erkennbar und nachvollziehbar, wenn in Form von Befragungen diese Wirkmechanismen differenziert herausgearbeitet werden können. Deshalb ist die qualitative Forschung mit ihrem tiefergehenden und interpretativen Paradigma eine geeignete Grundlage für die Generierung des hierauf bezogenen Erkenntnisgewinns. Sie kann diese komplexen Zusammenhänge aufdecken und beschreiben (vgl. ebd. 2016: 23).

Mit Blick auf die erkenntnisleitende Fragestellung der Studie, die aus der Retrospektive von Journalist:innen die äußeren und inneren Merkmale solcher Übergänge untersuchen will, sollen insbesondere die Gründe für eine Veränderung beruflicher Haltungen und Arbeitsstrategien aus der subjektiven Perspektive analysiert und interpretiert werden. Dieser Erkenntnisfokus legt nahe, sich für eine qualitative Untersuchung zu entscheiden, da so die Vernetzung von sachverhaltsbezogenen, emotionalen und sozioökonomischen Aspekten zuverlässig herausgearbeitet werden kann. Diese sich gegenseitig bedingenden Dynamiken spielen eine besondere Rolle in der qualitativen Forschung und lassen sich durch das »[...] Ineinandergreifen von Formulierung [...] der Fragestellung, Erhebung und Auswertung bis hin zur Generalisierung und Theoriebildung, die nicht in säuberlich getrennten Schritten nacheinander absolviert werden können«, herausstellen (Przyborski & Wohlrab-Sahr 2019: 106).

Der Fokus des Erkenntnisinteresses dieser empirischen Studie liegt auf Journalist:innen, die den Konstruktiven Journalismus in ihren Redaktionen bereits *praktizieren*. Die retrospektive Erhebung soll Aufschluss über

die Gründe und Impulse geben, die zum Wechsel der Berufsperspektiven geführt haben. Deshalb werden vor allem sozialpsychologische Untersuchungskategorien zur Interpretation des Datenmaterials herangezogen, um Aufschlüsse über die biografischen Dispositionen der Journalist:innen zu erhalten, die für den Wechsel ausschlaggebend waren. Die empirische Sozialforschung will das Verhalten von Menschen und sozialen Milieus untersuchen, umso das Leben in sozialen Kontexten aus Sicht der Individuen nachvollziehen und damit deren Verhalten erklären zu können (vgl. Döring & Bortz 2016: 4).

4.2 Auswahl des Erhebungsinstruments

In der empirischen Sozialforschung gibt es eine Reihe von qualitativen Erhebungsmethoden, etwa die ethnografische Feldbeobachtung, das narrative Interview, Gruppendiskurse etc., deren Einsatz unter erkenntnistheoretischen Gesichtspunkten ausgewählt wird.

Für die vorliegende Studie wird als Erhebungsinstrument die Befragung in Form eines Leitfadeninterviews gewählt (vgl. Helfferich 2022: 875 f.). Über eine Befragung können die Hypothesen in ihren Zusammenhängen unmittelbar eruiert und die subjektiven Positionen und Haltungen direkt abgefragt und reflektiert werden. Sie bieten mit der vertraulichen Befragungssituation eine Umgebung, in der sensible Informationen (Geld, Statuserhöhung etc.) verlässlich eingeholt und nachgefragt werden können. Insofern bieten Befragungen einen zuverlässigen und gleichzeitig flexiblen Erhebungsansatz, um individuell bedeutsame und biografisch relevante Informationen einzuholen (vgl. ebd. 2022: 876).

4.2.1 Das Leitfadeninterview

Mit einem Leitfadeninterview kann – wie für diese Untersuchung erforderlich – eine Verknüpfung von Theorieerkenntnissen in der Wissenschaftsliteratur mit dem empirischen Gegenmodell des Berufsalltags hergestellt werden. Die thematisch strukturierte Vorgehensweise nach Themenbereichen kann flexibel und auch variierend in der Interviewsituation

entfaltet werden: So bleiben Möglichkeiten für Abweichungen und offene, von der Fragenreihenfolge und Themenstruktur abweichende Dialoge und Kommentare. Damit werden die Themenblöcke ergänzt durch Schwerpunktsetzungen der Interviewten. Die Befragten können sich unmittelbar zu theorierelevanten Facetten, die Erkenntnisgegenstand der Themenblöcke sind, aus ihrer Sicht positionieren und diese kommentieren. Hierüber können wertvolle, nicht eingeplante und nicht erwartete Informationen generiert und analysiert werden. Dazu ist es wichtig, in der unmittelbaren Interviewsituation Vertrauen und damit eine kommunikative Basis herzustellen (vgl. Helfferich 2022: 880). Einzelne aus dem theoretischen Teil dieser Arbeit abgeleitete Themenblöcke werden in ihrer vorgesehenen Abfolge bearbeitet und potenziell breite Einlassungen und Erzählungen der befragten Personen durch Nachfragen differenziert und honoriert. Die Interviewerin bringt Nachfragen unmittelbar zu den Themen intuitiv ein. In der praktischen Anwendung des Leitfadens wird darauf geachtet, eine möglichst große Offenheit zuzulassen, um die relevanten Themen aus Sicht der Befragten ohne Begrenzungen zu explorieren. Der Charakter des Interviews sollte nicht dem eines Verhörs ähnlich sein. Vielmehr sollten die erkenntnisbezogenen Fragen so eingebracht werden, dass sie sich dem Erzählfluss der interviewten Person »anschmiegen« (Helfferich 2014: 567). Die Interviewsituation selbst stellt eine Kommunikation zwischen zwei Akteur:innen dar, in der die Rollen klar verteilt sind (Fragenstellerin/Zuhörer:in und befragte Person, Erzähler:in) und die Grundregel der Kommunikation von beiden angenommen wird (Fragen und Antworten inklusive Kommentare/Nachfragen zur Unterstützung der Verständigung) (vgl. ebd. 2014: 561).

4.2.2 Fragestellungen für das Interview

Die erkenntnisleitende Fragestellung dieser Arbeit, welche Gründe und Anlässe dazu *führen*, dass Journalist:innen sich langfristig dem Konstruktiven Journalismus zuwenden und welche sozialpsychologischen Faktoren (Motivation, Gewohnheit, Habitus) dabei von besonderer Bedeutung sind, soll aufgrund ihrer Komplexität in folgende vier untergeordnete Forschungsfragen unterteilt werden, die gemeinsam mit der Herleitung

der Hypothesen aufgrund ihrer engen gegenseitige Verknüpfung in Kapitel 4.4 näher ausgeführt werden:

- FF1: Wann und warum entscheiden sich Journalist:innen *für einen beruflichen Richtungswechsel* im Sinne des Konstruktiven Journalismus?
- FF2: Welche subjektiven (sozialpsychologischen) Faktoren sind hierfür entscheidend?
- FF3: Inwieweit beeinflussen berufliche Veränderungen (Karriereplanung) die individuellen Entscheidungsprozesse?
- FF4: Welche externen beruflichen Anreize können Journalist:innen für den Konstruktiven Journalismus motivieren und damit eine erfolgreiche Grundlage für das Initiieren intrinsischer Anreize darstellen?

Hieran soll sich auch die thematische Unterteilung des Leitfadens orientieren – die bereits beschriebenen theoretischen Untersuchungsbereiche spiegeln sich so in der Struktur der Themenblöcke und in den Fragestellungen wider. In Anlehnung an Helfferich (2014) ist das Leitfadeninterview relativ konsequent durchstrukturiert und wird entlang der deduktiv aus den theoretischen Grundlagen abgeleiteten und für die Untersuchung bedeutsamen Themenbereichen (Kategorien) entfaltet (vgl. Helfferich 2014: 560). Diese Standards von Erzählaufforderung und Abschlusskommentar der Interviewten sind in der Regel zwar gesetzt, gleichwohl konzentriert sich der Hauptteil des Interviews auf die mit der erkenntnisleitenden Fragestellung relevanten Themen (vgl. ebd. 2014: 560). Der Leitfaden ist wie folgt aufgebaut:

- a. Die Aufwärmphase wird formell zunächst eingeleitet mit der Vorstellung der Interviewerin, mit Informationen zu Anlass, Zielen der Untersuchung und Auswahl der Befragten sowie die Klärung zur Vertraulichkeit der Daten. Mit einer zunächst eher subjektiv konnotierten Erzählaufforderung sollen die interviewten Personen ermutigt werden, sich anhand zur Erzählung anregender Fragestellungen zum Gesamtthema und ihren Anfängen im Jour-

nalismus zu äußern – durch die Interviewerin werden auf diese Weise entsprechende inhaltliche Orientierungspunkte abgefragt (vgl. Helfferich 2022: 883). Zum persönlichen Aufwärmen diente hier die Frage nach dem Beginn der journalistischen Tätigkeit und den damit verbundenen Routinen und Gefühlen, die möglicherweise heute nach aktuell sind.

- b. Für den inhaltlichen Einstieg sollten zunächst erste subjektive Eindrücke über den Journalismus gewonnen werden – gerade mit Blick auf die in der Fachliteratur diskutierte Krise des Journalismus und mit Blick auf die Merkmale des Konstruktiven Journalismus, der in gewisser Weise aus dieser Krise herausführen soll. Daran schlossen sich Fragen nach einer Metapher für den Journalismus allgemein und für den Konstruktiven Journalismus zum Vergleich an, um persönliche Assoziationen herauszustellen. Hierüber wurden die beruflichen Identitätsmerkmale erhoben und mit einer Zufriedenheitsskala im Beruf abgeglichen.
- c. Im nächsten Schritt sollen im Hauptteil explizit die theoriegeleiteten Themenblöcke und die hierzu vorbereiteten Fragen eingebracht und durch die Interviewten frei beantwortet werden. Wie beschrieben dienen hierzu als Orientierung vier untergeordnete Themenblöcke. Im ersten Themenblock soll es um die Gründe für den Wechsel zum Konstruktiven Journalismus, die Bedeutung von Gewohnheiten und die Wirkungen auf den beruflichen Habitus gehen (FF1). Die Fragen im Leitfaden hierzu konzentrieren sich auf die Wechselgründe im Kontext von Gewohnheitsänderungen, die damit einhergehen. Hierbei sind neben motivierenden Auftaktfragen (Inwiefern unterscheidet sich der Konstruktive Journalismus vom herkömmlichen Journalismus und was hat der Wechsel bedeutet (viel Umlernen, neue Abläufe?) auch Multiple-Choice-Fragen integriert, um bestimmte Fragen (etwa Gründe des Wechsels) klarer herauszustellen und vergleichbar zu machen. Mit der Frage, wie schwer der Wechsel persönlich empfunden wurde, wurden die Auswirkungen von Gewohnheitsänderungen und Maßnahmen zur Einstellung auf das Neue erfragt. Die Auswirkungen auf den beruflichen Habitus (Selbstidentität) wurden

einerseits durch die ermittelten Unsicherheiten im neuen Job deutlich, andererseits aber auch über die Fragen nach den persönlichen Stärken und deren Einsatz im Konstruktiven Journalismus. Mit einer darauffolgenden Abfrage im Multiple-Choice-Verfahren sollte der Grad der beruflichen Orientierungsirritationen ermittelt und eingeordnet werden (Hysteresis-Effekt).

Im zweiten Themenblock soll es konkret um die sozialpsychologischen Faktoren gehen (FF2), zum Beispiel um Motivlagen für den Wechsel zum Konstruktiven Journalismus (intrinsische und extrinsische Motivation, identifizierte und integrierte Regulation). Hierzu stehen vor allem Fragen nach dem Gefühl von selbstbestimmtem und autonomem Arbeiten und dem Verhältnis zur Redaktionsleitung und zum Redaktionsteam im Vordergrund (z. B.: Haben Sie das Gefühl, selbstbestimmt und autonom arbeiten zu können?) oder die Qualität der Kommunikationsbeziehungen innerhalb der Redaktion und Fragen danach, was die befragte Person in erster Linie dazu bewegt hat, zum Konstruktiven Journalismus zu wechseln. Hierüber sind Hinweise auf die Einordnung der Motivationen und damit auch auf die Nachhaltigkeit des Wechsels zu erwarten.

Im dritten Themenblock steht die Gewichtung der Motivationsvarianten in der Bedeutung für den Berufswechsel im Mittelpunkt (FF3). Die Motivationsvarianten sollen hier weiter vertiefend analysiert werden, insbesondere auch mit Blick darauf, was letztlich den Ausschlag für den Wechsel gegeben hat. Die Fragen hierzu stehen im vertiefenden Zusammenhang zu den Motivationsgründen, die tendenziell den Ausschlag gegeben haben. Hier folgen also Fragen nach der Bedeutung von extrinsischen Anreizen (Geld, Status etc.) oder intrinsischen (persönlichen) Gründen. Erkenntnisse über mögliche Korruptierungseffekte sollten insbesondere über die Frage nach der Priorität für einen erneuten Wechsel gewonnen werden.

Der vierte und letzte Themenblock bezieht sich konkret auf den Konstruktiven Journalismus und die Relevanz (externer) beruflicher Anreize (FF4). Diese Fragen zielen darauf ab, den Fokus auf

die Qualität der Arbeitsbedingungen zu legen und diese in ihren Wirkungen auf die Journalist*innen zu untersuchen. Hier konzentrieren sich die Fragen auf den Grad der Wertschätzung durch Vorgesetzte und Redaktionsumfeld, die Anerkennung von Leistung und Qualität und den Zusammenhang von Top-down und Bottom-up.²² Dabei stehen die beruflichen Rahmen- und Unterstützungsbedingungen in ihren Wirkungen auf die Motivationslagen im Fokus der Analyse.

Den Abschluss bildet die Frage, ob die befragte Person noch etwas ansprechen möchte, was ihr besonders wichtig erscheint. So soll sichergestellt werden, dass alle für das Untersuchungsziel relevanten Aspekte erfragt wurden und die befragte Person sich wertgeschätzt fühlt (vgl. ebd. 2022b: 884).

4.3 Auswahl des Analyseinstruments

Die qualitative Datenanalyse hält verschiedene Methoden bereit, zum Beispiel die qualitative Beobachtung, den qualitativen Fragebogen, die qualitative Dokumentenanalyse oder auch die qualitative Inhaltsanalyse (vgl. Döring & Bortz 2016: 599). Daneben gibt es weitere Analyseinstrumente wie hermeneutische, paraphrasierende oder psychoanalytische Textinterpretationen (vgl. Mayring & Fenzl 2022: 693). Die qualitative Inhaltsanalyse als eine methodische Analysevariante der qualitativen Sozialforschung erscheint für die Interpretation sozialwissenschaftlicher Interviewtexte als das am besten geeignete Verfahren.

22 Als Top-down- und Bottom-up-Ebene werden zunächst zwei verschiedene Richtungen beschrieben, in die etwa Anreize oder Veränderungen wirken können (vgl. Totzauer 2014: 15 ff., 73 ff.). Im Rahmen dieser Arbeit ist mit den Bezeichnungen die Frage der Hierarchie gemeint, genauer ob der Ansatz des Konstruktiven Journalismus eher durch ein Engagement von unten (aus der Redaktion heraus) oder aber von oben (von der Führungsebene aus) etabliert werden kann.

4.3.1 Qualitative Inhaltsanalyse

Die Intention einer strukturierenden qualitativen Inhaltsanalyse ist, auf der Grundlage zentraler Kategorien das Textmaterial zu kodieren und einzuordnen (vgl. Mayring 2023: 101). Hierzu schlägt Mayring folgendes Verfahren vor: Zunächst werden die Kategorien als Extrakte aus den theoretischen Wissensbeständen gebildet und mit den dazugehörigen Merkmalen konkretisiert. Danach werden die Kategorien beschrieben, mit einem Schlüsselbeispiel exemplifiziert und die Kodierregeln festgelegt. Nach dem Konzept zur qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring wurde die Kategorienbildung für die später folgende Kodierung deduktiv vorgenommen (vgl. Mayring & Fenzl 2022: 691 ff.): Zunächst wurden die Wissensbestände zur Journalismusforschung und zu den sozialpsychologischen Faktoren des Wechsels (Gewohnheiten, Motivationen, Habitus) analysiert, die Einfluss auf das Entscheidungsverhalten haben könnten. Vertiefend wurden hierzu die Forschungsergebnisse zu Gewohnheiten, Motivationen und Habitus zusammengetragen, weil sie wichtige Aufschlüsse über die Entscheidungsgründe und Nachhaltigkeiten des Wechsels geben können (vgl. ebd. 2022: 693 ff.).

Mit der Entwicklung eines analyserelevanten deduktiv aus den theoretischen Wissensbeständen abgeleiteten Kategoriensystems folgt die Konkretisierung für das Kodieren durch Beschreibung der Kategorien und Benennung von Ankerbeispielen, um die Kategorien möglichst gut abgrenzbar voneinander zu halten. Es erfolgt ein erster Kodierdurchgang (hier von Interview 1) sowie die Aktualisierung der Kategorien und des Analysefokus. Daran schließt sich die Materialanalyse der gesamten Interviews (vgl. ebd. 2022: 698 f.). Die Kodierung im Rahmen der qualitativen Inhaltsanalyse erfolgt mithilfe des Programms QCAmapping (<https://www.qcmap.org/ui/de/home>). Die Ergebnispräsentation wird in Form eines Gesamtüberblicks über die Erhebungsdaten zu den Einzelkategorien und danach gesondert in der Zusammenführung von Themenbereichen dargestellt, die für die erkenntnisleitende Fragestellung von herausgehobener Bedeutung sind.

4.3.2 Kategoriensystem

Auf der Grundlage der erkenntnisleitenden Fragestellung und der vier Forschungsfragen wurden folgende Kategorien samt Beschreibungsmerkmalen formuliert:

Kategorien	Beschreibende Merkmale
FF 1 Gründe für den Wechsel (und erste Anhaltspunkte für Korrumperierungseffekt)	• Persönliche, private, berufliche (und Kombinationen) • Ggf. Auswirkungen auf Nachhaltigkeit
FF1 Gewohnheiten (Habit Loop)/ Gewohnheiten verändern	• Automatisierungen/Routinen • Bedeutung für den Berufsalltag • Durchführungsintervention/Selbstregulation
FF 2 Intrinsische Motivation	• Subjektiver Normen- und Wertekompass • Selbstbestimmtheit (größtmöglich)
FF 2 Extrinsische Motivation	• externale, introjierte, identifizierte und integrierte Regulation
FF3 Identifizierte/ integrierte Regulation	• Extrinsisch und intrinsische Motivationen vernetzen sich
FF3 Karriereplanung	• Berufliche Anreize wie z. B. Geld, Status, Qualifikation/ Weiterbildung etc.
FF4 Habitus und Hysteresis-Effekt	• Integrität (Soziale Kompetenzen: Soziales Kapital kann nicht erkaufte, sondern muss erarbeitet werden) • Übereinstimmung Privates u. berufliches Selbstbild • Ungleichzeitigkeit (von Wechsel u. Habitus)
FF3 Korrumperierungs-Effekt	• Externe Anreize ohne Nachhaltigkeitseffekt • Untergrabung intrinsischer Motive durch externe Anreize (Geld etc.)
FF 4 Organismische Integration (Top-down u. Bottom-up)	• Einfluss der Redaktionsleitung/Vorgesetzten • Redakteur:innenleistung

4.4 Herleitung der Hypothesen

Für die Untersuchung der erkenntnisleitenden Fragestellung wurden in den Kapiteln 1–3 die hierfür relevanten theoretischen Grundlagen analysiert und eingeordnet. Die Analyseergebnisse der Forschungserkenntnisse und Wissensbestände haben gezeigt, dass es im Zusammenhang mit der erkenntnisleitenden Fragestellung einen erheblichen Forschungsbedarf gibt, insbesondere hinsichtlich der individuellen Dynamiken und Wirkungen, die den Ausschlag für einen Wechsel geben. Deshalb sollen im empirischen Teil der Untersuchung im Rahmen der qualitativen Befragung die individuellen und subjektiven Indikatoren herausgearbeitet werden, die im Zusammenhang mit einem Tätigkeitswechsel von Bedeutung sind. Um die relevanten Aspekte hierfür wissenschaftstheoretisch angemessen empirisch untersuchen zu können, sollen die theoretischen Grundlagen (Kapitel 1–3) durch die Einordnung der Forschungsergebnisse zur Krise des Journalismus, zum Konstruktiven Journalismus und der Verhaltensforschung aufbereitet und hinsichtlich der erkenntnisleitenden Fragestellung in Forschungsfragen und Hypothesen überführt werden. Dabei wird das Untersuchungsinteresse in die bereits aufgeführten vier Schwerpunktbereiche (Forschungsfragen 1–4) unterteilt – ihnen sind jeweils entsprechende Hypothesen zur Überprüfung zugeordnet.

Die erste untergeordnete Forschungsfrage beschäftigt sich mit dem Zeitpunkt und den Gründen für einen beruflichen Wechsel der befragten Journalist:innen und die damit einhergehende Konfrontation mit ihren journalistischen Gewohnheiten. Wie bereits dargelegt wird ein Wechsel der beruflichen Tätigkeiten aus unterschiedlichen Gründen vorgenommen: Unzufriedenheit mit der aktuellen Tätigkeit, materielle Angebote durch Redaktionen etc., aber auch private Veränderungen (Scheidung, Umzug etc.) können Auslöser für neue berufliche Weichenstellungen sein. Es kann damit sehr unterschiedliche Anlässe für einen beruflichen Wechsel geben. Interessant dabei ist im Rahmen dieser Arbeit, ob die Wahl für eine konstruktiv berichtende Redaktion eher zufällig oder gezielt erfolgt ist und welche Gründe letztlich ausschlaggebend für die Entscheidung waren. Zugleich leitet eine Entscheidung für den Wechsel einen neuen Lernprozess ein, da eine Aneignung neuer Arbeitskonzepte und Leitbilder

erforderlich ist. Demzufolge müssen alte Gewohnheiten aufgegeben und neue Routinen erarbeitet werden. Die Theoriegrundlagen weisen darauf hin, dass im Zusammenhang mit Entscheidungsprozessen die emotionale und kognitive Offenheit dazu beiträgt, die Prioritäten für einen Berufswechsel nach eher rationalen Kriterien zu entscheiden (vgl. Brandstätter u. a. 2018: 114 ff.), soweit diese Entscheidung selbstbestimmt herbeigeführt werden kann (vgl. Deci & Ryan 1993: 223 ff.). Daraus lässt sich folgende erste Hypothese ableiten, wobei der Analysefokus hierbei auf der Selbst- und Fremdbestimmtheit der befragten Journalist:innen liegt:

H1: Wenn eine emotionale und kognitive Bereitschaft vorhanden ist, sich vom Konzept der herkömmlichen Berichterstattung abzuwenden, dann sind Journalist:innen eher dazu geneigt, sich dem Konzept des Konstruktiven Journalismus zu öffnen, weil der Wunsch nach Veränderung im Mittelpunkt steht.

Nach der Theorie der Grundbedürfnisse (vgl. Deci & Ryan 1993: 229), strebt das Individuum nach sicherer Integration in sein soziales Umfeld. Wenn diese nicht mehr im ausreichenden Maß gegeben ist, werden die anforderungsreichen Schritte der Veränderung in Kauf genommen (vgl. Verplanken & Orbell 2023: 77 ff.). Damit ist auch die Aufgabe alter Gewohnheiten und das Erlernen neuer Routinen verbunden (vgl. Duhigg 2012: 81 f.). Hieraus ergibt sich die zweite Hypothese der Analysefokus liegt hier auf den Gewohnheiten und der Durchführungsintention:

H2: Je größer die Unzufriedenheit mit dem aktuellen Job, umso eher führen extrinsische Anreize zu einer Wechselbereitschaft zum Konstruktiven Journalismus, obschon alte Routinen aufgegeben und neue Prozesse der Gewohnheitsveränderung in Kauf genommen werden müssen.

Die zweite untergeordnete Forschungsfrage lautet: Welche subjektiven (sozialpsychologischen) Faktoren sind für den Wechsel entscheidend? Je mehr eine Entscheidung für eine berufliche Veränderung intrinsisch motiviert ist, umso nachhaltiger ist diese für das Individuum. Umgekehrt bedeutet dies auch: Je mehr die Entscheidung durch extrinsische Anreize

beeinflusst wird, umso unsicherer bleibt die Nachhaltigkeit der Entscheidung. Im Theorieteil wird mit der intrinsischen Motivation ein Handlungsmotiv beschrieben, das subjektive Entscheidungen über einen hohen Grad an Selbstbestimmung und Autonomie begründet. Das bedeutet keineswegs, dass extrinsisch motivierte Entscheidungen, also durch äußere Anreize ausgelöste Wechselbereitschaft, immer auch als fremdbestimmt empfunden werden müssen. Mit den beiden Polen von intrinsischer auf der einen Seite und extrinsischer Motivationslage auf der anderen Seite sollen die Auswirkungen auf das Handeln der Redakteur*innen erfasst und eingeordnet werden. Dabei soll herausgearbeitet werden, welche Dimensionen von Motivation – intrinsische oder extrinsische – hierfür ausschlaggebend sind und welche Bedeutung sie für die künftige Tätigkeit hatten oder haben. Mit der intrinsischen Motivation verknüpft sich ein hohes Maß an persönlichen Überzeugungen und Identitätspotenzialen mit dem Handlungsziel (Konstruktiver Journalismus) (vgl. Brandstätter u. a. 2018: 114 ff.). Der subjektive Werte- und Normenkompass stimmt mit den Leitmerkmalen des Konstruktiven Journalismus (Kontextualisierung, Aufzeigen von Lösungsoptionen, Rezipient:innenorientierung) überein (vgl. Steinigeweg 2023: 25 ff.). Daraus lässt sich die dritte Hypothese ableiten mit dem Analysefokus auf intrinsischer Motivation und der Bedeutung von Selbstbestimmung und Autonomie:

H3: Je mehr die Motivation intrinsisch gesteuert wird, d.h. die eigenen Normen und Werte mit dem Konzept des Konstruktiven Journalismus übereinstimmen, desto eher sind Journalist:innen dazu geneigt, sich dem Konstruktiven Journalismus nachhaltig/ langfristig zu öffnen/zuzuwenden.

Mit der extrinsischen Motivation wird die Bedeutung dieses Gegenmodells zur intrinsischen analysiert. Die Theoriegenerierung hierzu legt nahe, das Datenmaterial differenziert und nicht allein als Gegenmodell zu analysieren (vgl. Brandstätter u. a. 2018). Das insbesondere deshalb, weil neben dem fremdbestimmten Charakter der extrinsischen Motivation (vgl. Deci & Ryan 1993: 227) auch Varianten berücksichtigt werden müssen, in denen sich die extrinsische Motivation im Verlauf der Tätigkeit umkehren oder durch besondere subjektiv-individuelle und/oder äußere

re Rahmenbedingungen zu einer hohen als selbstbestimmt empfundenen Tätigkeit verändern kann (vgl. ebd. 1993: 228). Dadurch ergibt sich die vierte Hypothese mit dem Analysefokus auf der identifizierten und integrierten Regulation:

H4: Wenn keine intrinsische Motivation für den Konstruktiven Journalismus vorhanden ist, können gleichwohl wirtschaftliche bzw. materielle Anreize (extrinsische) Anreize dazu führen, dass sich Journalist:innen dem Konstruktiven Journalismus gegenüber öffnen.

In der dritten untergeordneten Forschungsfrage geht es darum, inwieweit berufliche Veränderungen die individuellen Entscheidungsprozesse beeinflussen. Während sich die ersten beiden Forschungsfragen mit den individuellen Dispositionen intrinsischer und extrinsischer Motivation in ihrer Bedeutung für die Wahl von Handlungszielen unter den Aspekten von Selbstbestimmung und Fremdbestimmung befassen, soll hier das Datenmaterial vor allem dazu genutzt werden, die Wirksamkeit extrinsischer Anreize auf ein nachhaltiges Verbleiben von Journalist:innen im Konstruktiven Journalismus herauszuarbeiten. Darüber hinaus gilt es zu evaluieren, in welchen Konstellationen von extrinsisch ausgelösten Tätigkeitswechseln (Geldanreize etc.) es gelungen ist, eine Verbindung zum persönlichen Normen- und Wertemuster der Journalist:innen herzustellen und damit trotz extrinsischem Auslösereiz eine intrinsische Annäherung herzustellen. Wird besagter externer Anreiz zurückgenommen oder verändert sich dessen Bedeutung aus Sicht der/des Journalist:in, führt dies höchstwahrscheinlich zu Desinteresse und erneuter Wechselabsicht (vgl. Becker 2019: 147). Entscheiden sich die Akteure trotz sachlicher beziehungsweise inhaltlicher Widerstände für den Konstruktiven Journalismus, kommt es beim Wegfall dieses Anreizes auch zu einem erhöhten Desinteresse und dem erneuten Wunsch nach einem beruflichen Wechsel (vgl. Brandstätter u. a. 2018: 114 f.). Damit liegt der Analysefokus hier auf dem Korrumpierungseffekt. Die fünfte Hypothese lautet deshalb:

H5: Wenn Journalist:innen dem Konstruktiven Journalismus gegenüber eher ablehnend eingestellt sind, sich aber durch extrinsische Anreize (z. B.

ein besseres Gehalt) für das Arbeiten in einer Konstruktiven Redaktion entscheiden, hält diese Handlungs- und Wiederholungsbereitschaft nur so lange an, wie auch der Anreiz besteht.

Wie die Theorieerkenntnisse annehmen lassen, können durch äußere Anreize ausgelöste Handlungsentscheidungen bei (nachträglicher) Übereinstimmung mit den individuellen, internalisierten Wertekontext (vgl. Deci & Ryan 1993: 228) dazu führen, dass der externe Anreiz deutlich überlagert wird durch das persönliche Interesse am Konstruktiven Journalismus (vgl. Steinigeweg 2023: 39 ff.). Auch hier bezieht sich der Analysefokus auf die identifizierte und integrierte Regulation, diesmal im Kontext der Karriereplanung. Die daraus abgeleitete sechste Hypothese lautet also:

H6: Je mehr sich die über extrinsische Anreize ausgelösten Handlungsimpulse (z. B. mehr Geld) mit intrinsischen Anreizen (eigenen Überzeugungen und Werten) verknüpfen lassen, umso mehr können beide Motivationsformate internalisiert werden, und umso nachhaltiger ist die Zuwendung zum Konstruktiven Journalismus.

Die vierte und letzte untergeordnete Forschungsfrage lautet: Welche externen beruflichen Anreize können Journalist:innen für den Konstruktiven Journalismus motivieren und damit eine erfolgreiche Grundlage für das Initiieren intrinsischer Anreize darstellen?

Berufliche Anreize und damit extrinsische Impulse zu setzen, um Journalist:innen für das Konzept des Konstruktiven Journalismus zu gewinnen, ist im Interesse betroffener Redaktionen und medienbezogener Einrichtungen, die sich mit dem Konzept beschäftigen. Geld, Statuserhöhung oder qualifikatorische Anreize durch verstärkte Fort- und Weiterbildung sind wichtige extrinsische Impulse. Gleichwohl verweisen Theorieerkenntnisse darauf, dass dies nicht in jedem Fall zum beabsichtigten Erfolg führt (vgl. Lenger u. a. 2013: 31 ff.). Auf der Grundlage dieser Forschungsfrage soll analysiert werden, unter welchen Voraussetzungen berufliche Anreize erfolgreich oder weniger erfolgreich auf betroffene Journalist:innen wir-

ken. Extrinsische Anreize, damit Journalist:innen für den Konstruktiven Journalismus gewonnen werden können, finden dort ihre Grenzen, wo persönliches beziehungsweise intrinsisches Interesse fehlt (vgl. Brandstätter u. a. 2018: 113 ff.) und auch im subjektiven Werte- und Normenkompass nicht in einem Mindestmaß verankert ist (vgl. Deci & Ryan 1993: 226). Mit dem Analysefokus auf dem Habitus und Hysteresis-Effekt ergibt sich hieraus folgende siebte Hypothese:

H7: Wenn die intrinsische Motivation für den Konstruktiven Journalismus nicht vorhanden ist, dann haben wirtschaftliche Anreize keinen bis wenig Einfluss darauf, dass sich Journalist:innen langfristig dem Konstruktiven Journalismus zuwenden.

In den theoretischen Wissensbeständen (vgl. ebd. 1993: 223 f.) wird darauf hingewiesen, dass ein Veränderungsprozess mit Blick auf die organismische Integration nachhaltig in Gang gesetzt und auf Kontinuität gestellt werden kann, wenn beide Ebenen (Top-down und Bottom-up) ihre Ressourcen miteinander vernetzen: die Redaktionsleitung beziehungsweise die Geschäftsführung auf der einen, die Bereitschaft der Journalist:innen zur Unterstützung des Konzepts auf der anderen Seite. Deshalb lässt sich mit dem Analysefokus auf die organismische Integration folgende achte und letzte Hypothese formulieren:

H8: Je mehr das externe (berufliche) Umfeld (Redaktion) dem Wunsch des Individuums nach Anerkennung und sozialer Integration nachkommt, desto eher wird die innere Bereitschaft zur Veränderung (Zuwendung zu Konstruktiven Journalismus) gefördert bzw. verstärkt.

4.5 Stichprobe: Auswahl der zu befragenden Journalist:innen

In der qualitativen Forschung geht es nicht darum, bestimmte Merkmale und deren Ausprägungen zu messen, sondern tiefergehende Erkenntnisse über einen Sachverhalt zu erlangen. Daher steht nicht die Repräsentativität der Stichprobe für die Grundgesamtheit (alle Journalist:innen in Deutsch-

land, die konstruktiv berichten), im Mittelpunkt (vgl. Schreier 2010: 241). Vielmehr geht es im Rahmen dieser Arbeit um den Kontext und die tiefen Erkenntnisse zu den Motivationsfaktoren ausgewählter Journalist:innen, die sich bereits langfristig dem Konstruktiven Journalismus zugewandt haben. Um einerseits ein gewisses Spektrum der Branche zu berücksichtigen und andererseits eine gründliche Datenauswertung im Rahmen dieser Arbeit zu gewährleisten, wurden zur Beantwortung der Forschungsfrage insgesamt acht Journalist:innen aus acht verschiedenen konstruktiven Redaktionen befragt, sieben dieser Datensätze sind in die Analyse für diese Veröffentlichung aufgenommen worden.²³ Eine größere Stichprobe ist aus forschungsökonomischen Gründen in diesem Rahmen nicht möglich (vgl. Döring 2023: 303). Aufgrund der kleineren Stichprobe ist hier eine Zufallsstichprobe keinesfalls sinnvoll. Das Ziel ist vielmehr, auf der Grundlage einer bewussten Stichprobenziehung möglichst aussagekräftige Ergebnisse zu erhalten (vgl. ebd. 2023). Für die Befragung wurden Redaktionen reichweitenstarker Medienhäuser ausgewählt, wodurch von einer gewissen Qualität des konstruktiven Formats ausgegangen werden kann. Auch wurde beachtet, dass die Formate eine gewisse Präsenz in der Forschungsliteratur zum Konstruktiven Journalismus aufweisen (vgl. Kramp & Weichert 2021: 26 ff.). Alle Befragten stimmten zu, dass sie namentlich erwähnt und Zitate von ihnen genutzt werden dürfen. Für die Datenerhebung wurden Journalist:innen aus folgenden konstruktiven Formaten befragt:

- a. Das »Klima Update« ist ein Fernsehformat, das RTL Deutschland in Kooperation mit GEO und KLIMA° vor acht produziert (vgl. Niemeier 2021 o. S.). Im »Klima Update« geht es – wie der Name schon sagt – um Entwicklungen in den Bereichen Klimawandel, Nachhaltigkeit und Umwelt. Es erscheint im Anschluss an »RTL aktuell« im Fernsehen donnerstags und samstags und ist rund 60 Sekunden lang. Das erste Mal wurde die Sendung im Juli 2021 ausgestrahlt. Das »Klima Update« wird abwechselnd von Christian

23 Durch den nachträglichen Rückzug eines/einer befragten Journalist:in, dessen/deren Daten bereits ausgewertet waren, hat sich die Stichprobe leicht verändert.

Häckl und Bernd Fuchs moderiert. 2022 wurde es für den Grimme-Preis nominiert. Einmal im Monat erscheint seit April 2021 die längere Version bei ntv, das »Klima Update Spezial«. Die Folgen sind etwa 15 Minuten lang, moderiert wird das Format von Clara Pfeffer und Maik Meuser. Dabei zeigen Pfeffer und Meuser nicht nur die Probleme des Klimawandels auf, sondern »bieten auch konkrete, nachhaltige Lösungsansätze« (Niemeier 2022 o. S.). Das »Klima Update Spezial« erscheint in Kooperation mit GEO, stern und wetter.de. Für die vorliegende Arbeit wurde Maik Meuser befragt. Er ist Fernsehmoderator bei RTL aktuell und Mitgründer des Klima Update. Als Lokaljournalist neben dem Studium beginnend, fing er nach seinem Studium der Politikwissenschaften und Germanistik bei Arte in Straßburg an und arbeitete dort für die Nachrichten. Danach folgte eine Redakteursausbildung bei der Deutschen Welle. Meuser moderierte das »Journal« bei der Deutschen Welle und ist seit 2015 bei RTL in Köln. Dort moderierte er erst das »Nachtjournal« und inzwischen auch Ausgaben von »RTL aktuell«. Außerdem arbeitet er für Investigativreportagen bei RTL.

- b. Perspective Daily ist ein konstruktives Online-Magazin, das als »so etwas wie die Wiege des Konstruktiven Journalismus in Deutschland« gesehen werden kann (Kramp & Weichert 2021: 47). Täglich erscheinen hier längere Artikel zu aktuellen Themen aus konstruktiver Perspektive – statt nach Ressorts hat die Redaktion ihre Inhalte in Themenbereiche wie »Gute Nachrichten«, »Armut und Ungleichheit«, »Kritisches Denken« oder »Klimaalarm!« unterteilt (siehe hierzu: <https://perspective-daily.de/themen>). Gegründet haben Perspective Daily die beiden Neurowissenschaftler:innen Maren Urner und Han Langeslag im Jahr 2016. Ein Jahr später wurde das Online-Magazin für den *Grimme Online Award* nominiert (vgl. ebd. 2021). Das digitale Magazin finanziert sich über Abonnements und ist werbefrei. Die Anschubfinanzierung kam durch Crowdfunding zustande. Für diese Arbeit wurde Katharina Wiegmann befragt; gemeinsam mit Felix Austen leitet sie die Redaktion von Perspective Daily. Ihre journalistische Karriere

begann Wiegmann in einer Lokalredaktion. Sie studierte Politikwissenschaften. In Prag arbeitete sie mehrere Jahre als Reporterin für eine deutschsprachige Zeitung. Seit 2017 ist sie Redakteurin bei Perspective Daily.

- c. Die Krautreporter sind ein durch Mitgliedsbeiträge finanziertes Online-Magazin. Es wurde 2014 gegründet (vgl. Pohlig 2014 o. S. vgl. Kramp & Weichert 2021: 36). Hier erscheint (teils ergänzt um kürzere Themennewsletter) montags bis freitags ein längerer Artikel zu einer großen Bandbreite an Themen, von Außenpolitik, über Klimakrise, Bildung, bis hin zu Beziehungen, Pflege alternder Eltern und Umgang mit Depressionen. Häufig erkundigen sich die Krautreporter bei Artikeln zu umfangreichen Themen zuerst in ihrer Community nach deren Fragen zum Thema. Es gibt keine klassischen Ressorts, die Reporter haben stattdessen in der Regel ein Schwerpunktthema wie beispielsweise »Macht und Demokratie«, »Faire Wirtschaft« oder »Sinn und Konsum«. Hinter Krautreporter steht eine Genossenschaft – jedes bereits zahlende Mitglied kann über die reguläre Unterstützung hinaus mit einer Einlage von 250 Euro Teilhaber werden. »Dass das Online-Magazin im Jahr 2021 über 16.000 zahlende Mitglieder [...] vorweisen kann, spricht dafür, dass es einen Bedarf an konstruktivem Community-Journalismus gibt, wie ihn die Krautreporter anbieten« (Kramp & Weichert 2021: 39). Dr. Christian Fahrenbach ist Gründungsmitglied der Krautreporter und Autor der »Morgenpost«, einem Montag bis Freitag erscheinenden Nachrichtennewsletter. Er wurde für diese Arbeit befragt. Fahrenbach studierte Betriebswirtschaftslehre und später Journalismus und Kommunikationswissenschaften. Auch er begann seine journalistische Karriere als Lokaljournalist. Inzwischen ist er freiberuflicher Journalist in New York. Neben seiner Tätigkeit als Reporter für die Krautreporter arbeitet er unter anderem für die dpa Deutsche Presse-Agentur.
- d. Die Dokumentationsreihe »plan b« erscheint seit 2017 im ZDF-Fernsehen und will »Geschichten des Gelingens zeigen« (Sommer 2017 o. S.). Sie ist das erste als konstruktiv ausgewiesene Doku-

mentationsformat öffentlich-rechtlicher Sender (vgl. Riehl 2017 o. S.). Dabei geht es um gesellschaftliche Themen wie Gesundheit und Soziales, aber auch umwelt- und klimarelevante Inhalte und Zukunftsideen. Jede Woche erscheint ein Film, der knapp eine halbe Stunde lang ist (vgl. Kramp & Weichert 2020: 53). Für diese Arbeit wurde Christian Dezer befragt, er hatte die Idee für das Format und ist Redaktionsleiter von »plan b«. Dezer studierte Journalistik und Politikwissenschaft am Dortmunder Institut für Journalistik. Auch er begann seine journalistische Karriere bei der Lokalzeitung, später arbeitete er freiberuflich für den WDR (Hörfunk) und volontierte danach beim ZDF. Dort arbeitete er als Redakteur und Reporter für die Aktualität (Nachrichten) und war mehrfach Studioleiter-Vertretung in verschiedenen In- und Auslandsstudios des ZDF. Er leitete verschiedene Redaktionen und war später zuständig für die Entwicklung neuer Dokumentarkonzepte. Vor seiner Tätigkeit bei plan b war er Leiter des investigativen Dokumentationsformats »ZDFzoom« und danach Redaktionsleiter des Politikmagazins »Frontal 21«.

- e. Bei dem digitalen WDR-Format »kugelzwei« »dreht sich alles um die Frage, wie wir im Alltag zufrieden, empathisch und zukunfts-fähig leben können« (<https://www.wdr.de/kugelzwei>). Es ist online auf der Webseite des WDR abrufbar, aber auch auf Instagram und TikTok. Das Format richtet sich ausdrücklich an eine jüngere Zielgruppe zwischen 18 und 29 Jahren und ist Teil des ARD & WDR Verbraucherportfolios. Inhaltlich geht es hier um Fragen wie »Zeitsparen am Flughafen«, aber auch um komplexere Themen wie das Erklären von »Wolkenfängern« zur Gewinnung von Trink- oder Gießwasser in trockneren Regionen. Im Rahmen dieser Arbeit wurde Annabell Thiel befragt, sie ist Redaktionsleiterin von »kugelzwei«. Thiel hat Musikwissenschaft studiert und ist ausgebildete Musikjournalistin. Als solche arbeitete sie einige Jahre freiberuflich. Seit 2020 arbeitet sie als Redakteurin und Formatentwicklerin beim WDR und bei funk.
- f. Der Podcast »Mission Klima – Lösungen für die Krise« ist ein konstruktives Format von NDR Info, das auch im Radioprogramm des

Norddeutschen Rundfunks gesendet wird. Die erste Folge erschien 2021. Redakteur:innen aus der Wirtschaftsredaktion besprechen hier Ideen für die Lösung der Klimakrise. »Es geht um Projekte und Ansätze, die wirklich etwas fürs Klima bringen – auch Konzepte aus dem Ausland werden unter die Lupe genommen« (Zitat der Redaktion). Eine Folge dauert etwa eine halbe Stunde; Themen sind etwa »Heizen mit Müll: Wie nachhaltig ist das?« oder »Größte Wärmepumpe ihrer Art – Esbjerg und das Meer«. Auch hier wechseln sich die Moderator:innen ab. Für diese Arbeit wurde Ines Burckhardt befragt. Sie ist stellvertretende Leitung der Abteilung »Hintergrund« beim NDR. Zuvor war sie viele Jahre lang Redakteurin bei NDR Info und ist seit dem Start Redakteurin und Reporterin bei »Mission Klima«. Burckhardt studierte Politik- und Wirtschaftswissenschaften. Über ein Fellowship bei der Financial Times verbrachte sie einige Monate in London. Später volontierte sie beim NDR und war dort in verschiedenen Redaktionen tätig, zuletzt in der Wirtschaftsredaktion von NDR Info.

- g. Mit seiner im vergangenen Jahr erschienenen Marke »Focus online Earth« will Focus online beziehungsweise Hubert Burda Media ebenfalls Fragen der Klimakrise diskutieren und nach Lösungen und Wegen aus der Krise suchen. Neben Autor:innen aus dem eigenen Haus trägt hier laut Redaktion auch ein Netzwerk aus Expert:innen aus der Forschung ihr Wissen bei. Aus der Redaktion befragt wurde Florian Reiter. Er ist Redaktionsleiter von »Focus online Earth«. Reiter begann seine journalistische Karriere bei einer Lokalzeitung. Danach studierte er Politikwissenschaften und arbeitete parallel als Musikjournalist. Im Anschluss volontierte er am Goethe-Institut im Bereich Kultur. Später begann er bei Focus online im Nachrichtenjournalismus, erst freiberuflich, dann festangestellt als Chef vom Dienst in verschiedenen Ressorts. Im Finanzressort schrieb er über Energie- und Klimathemen und wechselte mit der Gründung von »Focus online Earth« in diese Redaktion.

Bei den vorgestellten Redaktionen und Formaten handelt es sich um prominente und etablierte Beispiele des Konstruktiven Journalismus (vgl. Kramp & Weichert 2021). Es handelt sich hierbei um eine homogene Stichprobe, denn die Teilnehmer:innen weisen ähnliche Merkmale und Eigenschaften auf. Sie arbeiten in deutschen Medienhäusern als freiberufliche oder festangestellte Journalist:innen mit einer vergleichsweise guten beruflichen und finanziellen Sicherheit und praktizieren Konstruktiven Journalismus. Damit handelt es sich um gleichartige Fälle, die dafür geeignet sind, um die Zuwendung zum Konstruktiven Journalismus als »Phänomen im Detail zu explorieren und zu beschreiben« (Schreier 2010: 243). Statt eines breiten Verständnisses lassen sich anhand dieser Auswahl vielschichtige, differenzierte und detaillierte Erkenntnisse gewinnen. Die befragten Journalist:innen bilden außerdem nahezu eine ausgeglichene Geschlechterverteilung ab, was der Übertragbarkeit zugutekommt. Die meisten von ihnen praktizieren parallel weiterhin herkömmlichen Journalismus. Zur Eingrenzung sollen keine Journalist:innen aus der obersten Führungsebene befragt werden (z. B. Chefredakteur:innen), sondern Praktiker:innen. Um die Vergleichbarkeit innerhalb der Stichprobe zu sichern, wurden ausschließlich Journalist:innen deutschsprachiger Formate befragt. Unterschiedliche Formatlängen ermöglichen differenzierte Einblicke in unterschiedliche Arbeitsweisen. Zudem sind durch die Auswahl von Online-, Social-Media-, Fernseh- und Audioformaten alle Ausspielwege berücksichtigt. Auch die Balance zwischen öffentlich-rechtlichen und privatwirtschaftlichen Kanälen ist gewährleistet. Diese Aspekte sollen zu einem größtmöglichen Erkenntnisgewinn und einer besseren Übertragbarkeit führen.

Die ausgewählten Redaktionen wurden mittels schriftlicher Anfragen per E-Mail kontaktiert, einige der befragten Journalist:innen aber auch direkt über persönliche Kontakte per Mail. Bei der Vereinbarung der Gesprächstermine wurde darauf geachtet, zwischen den einzelnen Interviews keine große Zeitspanne verstreichen zu lassen, damit die Voraussetzungen ähnlich bleiben. Die Interviews fanden deshalb größtenteils innerhalb einer Woche statt. Der Leitfaden war für die Befragten zu keinem Zeitpunkt einsehbar, sondern diente ausschließlich der Interviewerin als Orientie-

rung. Für jedes Interview war etwa eine Stunde angesetzt. Die Interviews fanden online per Videotelefonat statt, sieben von ihnen per Zoom und eins per Microsoft Teams (da für die interviewte Person einfacher). Da die meisten Interviews aufgrund von zu großer Entfernung virtuell stattfinden mussten, wurde dieses Setting, um gleiche Bedingungen für alle zu schaffen, für alle Interviews vereinbart. Zur Transparenz und Verständlichkeit fand zu Beginn eines jeden Interviews eine Kurzvorstellung der Interviewerin und der Arbeit samt dem Forschungsziel statt. Außerdem wurde die Frage der Anonymität geklärt. Alle Befragten werden im Rahmen dieser Arbeit ausschließlich in ihrer Rolle in der konstruktiven Redaktion befragt. Ihre Äußerungen können nicht automatisch auf ihre journalistische Tätigkeit im herkömmlichen Journalismus übertragen werden.

An dieser Stelle ist anzumerken, dass allein durch den persönlichen Kontakt während der Befragung ein Stichprobenbias entstanden sein kann. Außerdem könnten die Befragten in dem Wissen, dass sie namentlich genannt werden, Aspekte zurückgehalten und sich möglicherweise nicht allzu kritisch über ihren Arbeitgeber (Top-down) geäußert haben. Dies kann zu einer Verzerrung hinsichtlich der herauszufindenden Gründe und Motivationen für den Wechsel führen. Gleichwohl ist die Datenbasis für eine qualitative Studie ausreichend, zumal die begrenzte Quantität des Samples durch die tiefenanalytisch herausgearbeiteten Erkenntnisse über die Möglichkeiten der Erkenntnisgenerierung in quantitativen Erhebungen hinausreicht.

